

Kein Element der Gestaltung ist vergänglicher als ein Garten. Und doch gehörte er unabdingbar zu jedem Schloß und jeder Burg. Geben uns noch erhaltene Beispiele für die „holländischen“, „französischen“ und „englischen“ Gärten, die zugleich nicht nur in den Ländern ihres Namens streng geordnete oder landschaftlich natürliche Anlagen bezeichnen, eine Vorstellung, so helfen für die ältere Zeit des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance bestenfalls bildliche Darstellungen weiter. Im übrigen sind wir für das Mittelalter vor allem auf die schriftliche Überlieferung angewiesen. Es ist das Verdienst *Karl Müllers*, nicht nur die Quellen ausgewertet zu haben, sondern in seiner zehnjährigen Wirkungszeit als Burggärtner auf der Marksburg die Überlieferung in ein lebendiges Bild verwandelt zu haben. Wohl an keinem anderen Ort vermag sich heute der Freund historischer Gärten oder der Wissenschaftler so umfassend über Burggärten zu informieren, wie auf der Marksburg. Als ergänzende Hilfe bei einem Besuch der gärtnerischen Anlagen, aber auch als Anregung für weitere Neuanlagen ist daher der erste Beitrag unseres Heftes gedacht.

Die Publikation über Burg Wielandstein wird abgeschlossen durch den Bericht von *Christoph Bizer* über die Auswertung der Kleinfunde. Die Archäologie erst gibt uns ein wirklich anschauliches Bild vom Leben auf der Burg und vermag die Grundlage zur Beantwortung zahlreicher Fragen geschichtlicher, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Lebensformen des Mittelalters zu geben. Die Tatsache, daß in „Burgen und Schlösser“ eine sehr ausführliche Publikation vorgelegt wird, ist bei unseren Lesern auf Zustimmung, aber auch auf Kritik gestoßen. Es sei nochmals betont, daß dies eine Ausnahme bleiben wird: Das bereits konzipierte Heft 1981/II enthält wieder die gewohnte bunte Reihenfolge von Aufsätzen zu den verschiedensten Themen.

Am 4. Mai 1980 starb im Alter von 91 Jahren *Karl Kafka*, der unseren Lesern aus zahlreichen Publikationen bekannt ist. Sein Lebenswerk galt der Erforschung der mittelalterlichen Wehrkirchen, denen er eine große Fülle von Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Reihen, ebenso mehrere selbständige Bücher gewidmet hat. Noch als Neunzigjähriger legte er der Redaktion unserer Zeitschrift ein Manuskript über die Wehrkirchen in der Vendée vor, das in Heft 1980/I zum Abdruck kam. Nicht nur der große Ertrag eines langen Forscherlebens, auch seine Persönlichkeit — die bis zuletzt gescheitern, oft humorvollen Kommentare zu den Weltgeschehnissen — werden seinen Namen in unserer Erinnerung weiterleben lassen!

Am 7. Juni 1980 wurde Professor Dr. phil. habil. Dr.-Ing. *Hans-Joachim Mrusek* 60 Jahre alt. Auch er dürfte vielen



Abb. 1. Zaunrübe. Die Wurzel wurde auf den Jahrmärkten als „Alraune“ verkauft. — Giftig. — Nach Hieronymus Bock: Äußerlich gegen Panarizium und Geschwülste. Reproduktion nach Hieronymus Bock

unserer Leser als verdienstvoller Burgenforscher bekannt sein. Bereits seine Habilitationsschrift 1958 mit dem Thema „Gestalt und Funktion der Eigenbefestigung im Mittelalter“ wurde zu einem ausgesprochenen Grundlagenwerk, nicht zuletzt auch für die Stadtgeschichtsforschung. Seine zahlreichen monographischen Darstellungen und seine Arbeiten zu grundsätzlichen Fragestellungen haben unser Bild über den mittelalterlichen Burgenbau erheblich vertieft. H.-J. Mrusek ist langjähriger Vorsitzender der Burgenkommission in der DDR, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Internationalen Burgeninstituts und gehört zahlreichen weiteren wissenschaftlichen Gremien an. Hervorgehoben sei darüber hinaus sein ausgesprochenes Engagement an Fragen der Denkmalpflege. Dem Professor für Kunstgeschichte an der Martin-Luther-Universität in Halle gilt daher unser herzlicher Glückwunsch.

Cord Meckseper